



# M i l l b a d e r T a g b l a t t

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,66 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 36 bei der Oberamtskanzlei Reichenberg Reichenberg Wildbad. — Druckerei: Enztalbote & Co., Wildbad; Dringelmer Gerberhandlung Filiale Wildbad. — Postfach Nr. 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf., — Restbetrag 50 Pf., Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Abänderung weg.

Verl. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Gatz, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 278      Februar 479      Dienstag den 28. November 1933.      Februar 479      68. Jahrgang.

## Aufruf an alle schaffenden Deutschen!

Berlin, 27. Nov. Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Abgabe an den marxistischen Grundgedanken des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelobt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Übernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichten und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einmütig, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitnehmern auseinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Wertes zu sammeln.

- Heil Hitler!
- Der Führer der Deutschen Arbeitsfront  
ges. Dr. A. Lenz
  - Der Reichsarbeitsminister  
ges. Franz Seldte
  - Der Reichswirtschaftsminister  
ges. Dr. Schmitt
  - Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen  
ges. Kappeler

## „Kraft durch Freude“

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront zur Ordnung der Freizeit

Berlin, 27. Nov. Im Festsaal des preussischen Staatstheaters veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront eine große Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war, und auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, in einer glänzenden Rede das hohe Ziel der Arbeitsfront darlegte. Der Kundgebung wohnten die Reichsminister Dr. Göbbels, Schmitt, Seldte, der stellv. Führer Rudolf Heß, zahlreiche SA- und SS-Führer, die Gebietsinspektoren der NSDAP, die Mitglieder des Großen und Kleinen Konvents, die Amtsleiter der Partei u.a.m. bei.

Reichsminister Dr. Göbbels führte zur Begrüßung u. a. folgendes aus: Wenn die Arbeit, die heute in dieser Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwicklung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder hielten und ohne jede Einschränkung an sie anschließen wollten. Wir sind von vornherein der Überzeugung, daß dieses Werk „Kraft durch Freude“ ein Ausdruck eines ausgesprochen deutschen und ausgesprochen nationalsozialistischen Wesens ist. Ich hatte bei meiner letzten Reise nach Italien Gelegenheit, die große Institution des Dopolavoro-Werkes eingehend zu studieren und ich habe dort eine imponierende Größe und Wichtigkeit dieser Arbeit feststellen können. Es handelt sich darum, den Feiertag zu organisieren und zwar von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein

## Tagespiegel.

In einer großen Rede verkündete der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, die umfangreiche Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront.

Im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess begann der letzte Teil der Beweisführung, die Erörterung der Frage, ob die KPD zur Zeit der Brandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben habe.

In Nürnberg fand in Anwesenheit des Reichsstaatsanwalts und des Reichswehrministers die Beisehung des von Österreichischen Heimwehrleuten ermordeten Reichswehrschützen Schuhmacher statt.

Der dienstliche Bericht über die Ermordung des Schützen Schuhmacher an der Tiroler Grenze kennzeichnet die Tat als Ausfluß von Verhegung und Missetat.

Reichsbischof Müller erklärte, er sehe die Einheit der Glaubensbewegung der Deutschen Christen nicht gefährdet.

Der Stellvertreter des Führers kündigte ein Gesetz für die Heilpraktiker der Naturheilkunde an.

überlassen soll, sondern daß der Staat nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß.

Darauf überbrachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Grüße des Reichsstaatsanwalts.

Nunmehr sprach der Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz und führte u. a. aus:

Die Festlegung der Arbeitszeit, wie die 48-Stunden-Woche, war ein künstliches Produkt, einmal weil es die Marginalien in Ermangelung besserer Erkenntnisse den Arbeitermassen so vorgeprochen hatten, oder zum anderen, weil die Siegermächte im Jahre 1919, vor allem Amerikaner, an dieser 48-Stunden-Woche das größte Interesse hatten. Arbeitskraft mal Arbeitskraft ergibt aber die Summe der Waren die ein Volk hervorbringt. Amerika rechnete mit dieser Tatsache und legte deshalb die 48-Stunden-Woche international fest, weil Amerika in der Industrialisierung und in den Arbeitsmethoden dem europäischen Festland weit voraus war. Um den Ausfall der europäischen Industrie gegenüber der amerikanischen wettzumachen, trat nun eine ungeheure Mechanisierung der Arbeitsmethoden ein. Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine. Die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben können, ist mit Nein zu beantworten. Und zwar weil man eingeführte Methoden und neu erfindende Maschinen nicht mehr aus der Welt schaffen kann und weil die japanische, chinesische Konkurrenz eine solche Rückentwicklung nicht mehr zulassen würde. Wenn Deutschland überhaupt noch einmal gegen diese Schleuderkonkurrenz aufkommen will, so kann es das nur durch neue Erfindungen, durch weitere Einführung von Maschinen, in manchen Industriezweigen muß sogar Erhöhung des Arbeitstempes eine weitere Arbeitszeitverfügung kommen. In der nächsten Zukunft werden wir wahrscheinlich gezwungen sein, das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen, und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müssen.

Es würde zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Entspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält. Die Bewegung des Dopolavoro im faschistischen Italien ist eine besondere Organisation mit besonderen Beiträgen. Es zählt etwa 2 Millionen Mitglieder, und zwar 675 000 Angestellte und 1 089 000 Arbeiter. Das übrige sind Beamte der Eisenbahn, der Post und des Telegraphen. Besonders kennzeichnend ist, daß die Unternehmer im Dopolavoro völlig fehlen. Ein zweites Kennzeichen ist die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Organisation von oben nach unten gebaut ist. Und das dritte Bemerkenswerte an dem Aufbau des faschistischen Dopolavoro ist, daß es in seinen Aufgaben ungeheuer in die Breite geht.

Was wollen nun wir mit der Schaffung der Freizeitorganisation?

Über allem steht das vom Führer geprägte Wort: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven, in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann.“ Müdigkeit ist ein Gefühl der Leere. Da die Arbeitszeit von den schaffenden Menschen höchst- und Spitzenleistungen verlangt, muß man in der Freizeit als Nahrung der Seele, des Geistes und des Körpers das Beste vom Besten bieten. Wir müssen eine Freizeitorganisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der in Italien völlig fehlt. Denn gerade dadurch, daß der Mensch in seiner Freizeit mit Menschen anderer Berufe zusammengeführt wird, erhält er schon eine Entspannung an sich. Aber nicht allein deshalb müssen wir diesen Fehler vermeiden, sondern auch im Hinblick auf das größte und letzte Ziel, aus dieser Freizeitorganisation die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu formen, müssen wir

vermeiden, Organisationen der verschiedenen Klassen und Verbände zu bilden.

Wir müssen des weiteren unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß das Volk innigsten Anteil an dem Aufbau nimmt. Wir müssen eifertätig darüber wachen, daß das Volk diese Organisationen baut und schafft. Als dritter Grundgedanke muß erkannt werden, sich nicht zu verzetteln. Wir müssen klar unsere Grenzen sehen. Grundgedanke muß sein: nicht der, der Geld hat und Wissen sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß anderer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern begünstigt hat.

Die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ wird ganz analog dem Aufbau der Partei von unten nach oben vor sich gehen. Überall im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes. Gemeinschaften des Dorfes, Gemeinschaften der Straßen oder Stadtteile, Gemeinschaften der Betriebe, Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen wollen, wie Gesangsvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenschließen und in jeder größeren Stadt oder in einem Distrikt wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens das „Haus der deutschen Arbeit“ bilden. Es muß äußerlich architektonisch das Schönste sein was die Stadt zu bieten hat, und alle Einrichtungen enthalten, die zur Freude und zur Ausspannung der Menschen dienen sollen. Die Leitung der Organisation „Kraft durch Freude“ innerhalb der Arbeitsfront unterhält folgende Ämter:

- ein Amt für Kultur, ein Amt für Erleichterung des Volkes, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstügungen, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub u. Unterbringung im Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung.

Es wird in Deutschland außerhalb dieser Organisation nichts geben, das Besseres bieten könnte. Wir dürfen auch möglichst keine Sondervorstellungen geben, sondern wir müssen es dem Mitglied ermöglichen, an den gemeinsamen Vorstellungen teilzunehmen. Wir müssen weiter dafür sorgen, daß diese Güter der Kultur, der Erleichterung usw. dem Volke materiell ermöglicht werden. Jeder Künstler in Deutschland muß einsehen, daß er einen Teil seiner Kraft, wie jeder andere Deutsche, auch dem Feiertagsabend-Werk schenken soll.

„Kunst an das Volk herantagen, damit das Volk zur Kunst kommt“, das Wort des Herrn Reichspropagandaministers muß hier in die Tat umgesetzt werden. Neben dieser Wahrung der Seele müssen wir für die Erleichterung des Körpers Sorge tragen. Sport und körperliche Bewegung ist dem 40- und 50-jährigen Menschen notwendiger als der Jugend. Wir müssen das überschüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. Es kommt nicht darauf an, wie hoch der Mensch springt, sondern daß er springt, nicht darauf an, wie schnell der Mensch läuft, sondern daß er läuft. Als drittes werden wir das Reisen und Wandern organisieren. Wochenfahrten und Ferienfahrten müssen es dem Volke ermöglichen, für billiges Geld von Ost nach West, von Nord nach Süd, hin und her zu reisen und überall müssen Einrichtungen sein, die die Reisegesellschaften empfangen, und ihnen die Schönheiten zeigen. Es genügt nicht, daß wir dem schwer arbeitenden Bergmann, dem Weber oder dem Schlosser im Walzwerk drei bis vier Wochen Urlaub verschaffen, es muß Sorge getragen werden, daß er mit diesem Urlaub auch etwas anzufangen weiß und sich nicht langweilt. Deshalb werden wir in der Heide, in den Bergen, auf den Höhen des Rheines, überall Lager bauen, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen. Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen. Wir werden jedoch diesen Drang nach Ausbildung nur bei den wirklich dafür geeigneten und befähigten Menschen fördern. Durch ein großzügiges Selbsthilfswerk wollen wir dem arbeitenden Menschen gesunde Wohnungen schaffen, Licht und saubere Räume. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen und es ist zu hoffen, daß bereits zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von Tausenden Arbeiterhäusern in Angriff genommen werden kann. Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboten werden.

Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Vollen zum Ausdruck bringen: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Rede Dr. Lenz wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, dem als erster Reichsarbeitsminister Seldte Ausdruck verlieh, indem er sagte: Wir sind Zeugen eines großen Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung geworden. Dankbar erleben wir, daß, was am 2. Mai begonnen wurde, heute seinen Abschluß gefunden hat. Der Minister sagte dann seinerseits, alles was in seinen Kräften liege, einzusetzen, um die großen Pläne zur Tat werden zu lassen.

Das Schlusswort sprach Reichsminister Dr. Göbbels, der erklärte, daß noch nicht zu übersehen sei, welche Konsequenzen und Ausmaße die Arbeit annehmen werde, daß er aber der Überzeugung sei, daß tatsächlich ein Werk geschaffen worden sei, das Jahrhundert überdauern werde. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß er dann die bedeutungsvolle Kundgebung.

# Ein Blutzeuge für das Dritte Reich

## Die Ermordung des Schützen Schuhmacher

Berlin, 27. Nov. Aus dem dienstlichen Bericht des Wehrkommandos 7, aus den Feststellungen der deutschen Gerichtskommission und den Vernehmungen der beteiligten Personen erfahren wir über die Vorgänge der Erschießung des Schützen Schuhmacher an der deutsch-österreichischen Grenze von amtlicher Seite folgende Einzelheiten:

Die Scharmannschaft der 6. Kompanie Infanterieregiment 21 aus Nürnberg unter Führung des Unteroffiziers Gärtner unternahm am 23. November von der Hindenburg-Hütte bei Reit im Winkel eine Orientierungsfahrt. Die aus 23 Mann bestehende Mannschaft trug Zivil-Kleidung verschiedenster Art, führte keine Waffen mit und marschierte infolge der schlechten Schneeverhältnisse zu Fuß ohne Schneeschuhe nach Karten 1:50 000. Die in drei Patrouillen eingeteilte Mannschaft sollte von verschiedenen Seiten mit Hilfe von Marschkompassen den Ealspenkogel erreichen. Vor dem Abmarsch fand eine eingehende Unterweisung über die Grenzverhältnisse statt. Um 15.30 Uhr war die ganze Abteilung auf dem Ealspenkogel unmittelbar an der Grenze versammelt. Hier fand durch den Unteroffizier Gärtner eine erneute Geländeorientierung und Unterweisung über den Grenzverlauf statt. Etwa 15.45 Uhr marschierte die ganze Abteilung auf der deutschen Seite, einer neutralen Schneise, weiter und bog nach 70 bis 80 Meter nach deutschem Gebiet hin ab. Hier erhielt die Abteilung plötzlich aus Richtung Schaarwandkogel Feuer und zwar zuerst einen einzelnen Schuß, nach dem die Abteilung Deckung nahm und nach wenigen Sekunden vier weitere Schüsse. Durch einen dieser vier Schüsse wurde der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen. Der Schuß ist zwischen linkem Auge und Ohr eingebracht. Der Ausschuß befindet sich hinter dem rechten Ohr. Der Punkt, an dem Schuhmacher getroffen wurde, befand sich 83 Meter vom Grenzstein auf dem Ealspenkogel und 16 Meter von der Mitte der Grenzschneise, also auf einwandfrei deutschem Gebiet. Diese Frage sind durch die Gerichtskommission am 24. November festgestellt worden. Aus den im Schnee noch gut sichtbaren Blut- und Fußspuren wurde ferner einwandfrei festgestellt, daß sich die ganze Abteilung im Augenblick der Feuereröffnung auf deutschem Boden befand. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß die Abteilung weder auf dem Wege zum Gipfel, noch beim Abmarsch die Grenze überschritten hatte.

Ein österreichischer Gendarmeriebeamter, der sich der deutschen Kommission angeschlossen, hat ebenfalls zugegeben, daß die deutsche Abteilung die Grenze zu keinem Zeitpunkt überschritten hat. Die weitere örtliche Prüfung ergab, daß zwischen dem Standort der österreichischen Schützen und der deutschen Abteilung eine Entfernung von etwa 900 Meter bestand und daß sich zwischen den Standorten ein breites, tiefes Tal mit steilen Felsabhängen hinzieht. Ein Wortwechsel oder ein Anruf seitens der Oesterreicher ist weder erfolgt, noch wäre er auf diese Entfernung möglich gewesen. Nach einer Erklärung der drei an dem Feuerüberfall beteiligten Heimwehrmänner gegenüber der deutschen Gerichtskommission wurde mit Visier 800 geschossen.

Die drei Heimwehrleute, die als Hilfspolizei dem Gendarmerieposten in Erwendorf zugeteilt sind, suchten ihre Tat der Gerichtskommission gegenüber damit zu rechtfertigen, daß sie die Abteilung für SA-Deute gehalten und daß, wenn sie nicht das Feuer eröffnet hätten, dieses von der deutschen Abteilung eröffnet worden wäre. Dazu ist festgestellt worden, daß die drei Heimwehrleute am 23. November zum erstenmal in das Gebiet gekommen und ohne Begleitung eines aktiven Gendarmeriebeamten auf Streife gegangen waren. Ferner ist festgestellt worden, daß die deutsche Abteilung der erste Stillehrgang in diesem Gebiet war, daß die Abteilung sich am 23. November zum erstenmal der Grenze genähert hatte, daß sich außer dieser dicht zusammen marschierenden Abteilung von 23 Mann keine anderen Abteilungen sich in diesem Gelände befanden und daß in diesem Grenzgebiet bisher keinerlei Zwischenfälle vorgekommen sind.

Um so befremdender ist das Verhalten der drei österreichischen Heimwehrleute, die etwa eine Stunde nach dem Feuerüberfall auf dem Ealspenkogel erschienen und zur deutschen Abteilung hinfuhren: „Haben wir auch was getroffen?“ Während des Abtransports der Leiche erschollen Rufe wie: „Nieder mit der Hittlererei, Heil Dollfuß.“ Es soll sich ja keiner blicken lassen.“ Dann sangen sie ein Lied: „Nieder mit der Hittlererei, nieder mit den Landesverrättern.“

Als Motiv der Tat kommt nach Ansicht der Untersuchungskommission politische Verhegung und persönliche Rache und Kauflust in Frage. Besondere Hervorhebung verdient demgegenüber das in allen Einzelheiten einwandfreie Verhalten der deutschen Abteilung und ihres Führers.

Die Stelle, an der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen wurde, ist vorläufig durch ein einfaches Holzkreuz gekennzeichnet worden.

# Der Führer in Nürnberg

## Beisehung des ermordeten Reichswehrangehörigen

Nürnberg, 27. Nov. Ganz Nürnberg stand am Montag unter dem Eindruck des Trauertages, an dem der ermordete Schütze Schuhmacher zur letzten Ruhe geleitet wurde. Aus fast allen Häusern hallten Trauerfahnen. Gegen 16 Uhr traf der Führer mit seinem Gefolge auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein, wo er vom Reichswehrminister, dem Chef der Heeresleitung, Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Viebel empfangen wurde. Triefenst mit der Mütze in der Hand, schritt der Führer durch die Menschenmassen, die ihn stumm mit erhobener Rechten grüßten. Der Führer begab sich im Kraftwagen nach dem Westfriedhof, wo die Leiche Schuhmachers in der Kapelle aufgebahrt lag, bewacht von seinen Kameraden. Das Begräbnis fand auf Staatskosten statt. Schuhmacher war erst am 1. April 1933 in den Heeresdienst eingetreten und durfte wegen seiner vorbildlichen Führung an dem Skizzen teilnehmen. Er stand im 19. Lebensjahr.

Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenkompanie vor der Einsegnungshalle entlang, grüßte Offiziere und Späher der Behörden und trat dann in die Einsegnungshalle ein. In der Halle war der Sarg in der Apsis aufgebahrt, von riesigen Kranzpenden der Reichswehr und der SA umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter und die Schwester des Verstorbenen Platz genommen, dahinter standen der Führer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge. Zu beiden Seiten des Sarges stand die Ehrenwache der Reichswehr. In die weisevolle Stille der kleinen Halle drang ununterbrochen das Schluchzen der Mutter des Toten.

## Die Trauerfeier und die Beisehung

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze Trauerfeier eingeleitet. In dem Mittelpunkt seiner kurzen, inhaltsreichen Ansprache stellte der Militärgesellschaft Stadtmair Heilig ein Wort aus dem 5. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Unter Glockengeläut und Choralgesang wurde der Sarg sodann von sechs Reichswehrsoldaten aus der Kapelle zum Grabe getragen und ein nicht endenwollender Trauerzug gab dem Toten das letzte Geleit.

Der Zug wurde eröffnet durch einen Spielmannszug der Reichswehr, dem eine Hundertschaft Landespolizei und ein Ehrensturm der SA folgte. Vor dem Grabe ging die Geistlichkeit. Hinter ihm schritten die Angehörigen des Toten; dann folgte der Führer, links und rechts von ihm Reichswehrminister von Blomberg und General von Hammerstein. Weiter die bayerischen Staatsminister Esser und Wagner sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei. Den Weg zum Grabe umsäumten hinter den spalterbildenden Verbänden der SA, Landspolizei, des Stahlhelms, der Krieger- und Veteranenvereine sowie der Studentenschaft Aufstellungen genommen. Schon senkte sich das Dunkel des Abends über das offene Grab, als Militärgesellschaft Heilig seine Traueransprache begann: „Das ganze deutsche Volk, so sagte er u. a., steht erschüttert vor diesem Grab. Eine feige Kugel hätte das ganze deutsche Volk getroffen, darum schreie auch das ganze Volk auf und klage an. Uns schmerze es besonders, daß diese Kugel von Stammerwandten Schürern über die Grenze gejagt wurde. Diese Kainstat zeige, wie gewaltig die Wunde sei, aus der sich der Hof offenbare. Der Geistliche zeichnete dann ein Bild von dem guten Kameraden, dessen junges Leben eine ruhmreiche Kugel endete und richtete Worte des Trostes an Eltern und Verwandte.“

## Der Kranz des Reichspräsidenten

Dann trat der Reichswehrminister an die Gruft, um im Namen der Reichswehr zu sprechen: „Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden, der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste an diesem Grabe. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehlshaber der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Kameraden und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, vom Geist der Kameraden, denn er war ein guter Ka-

merad. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzeugen für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches. Neben der Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte. Eines ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.“

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein, einen Kranz nieder, ebenso der Befehlshaber des Abschnittes 7, General Adam, der Chef der Marineleitung, namens der bayerischen Regierung Staatsminister Esser, von Innenminister Wagner als Chef der Landespolizei, für die SA-Gruppe Franken Polizeipräsident von Obernith, Oberbürgermeister Viebel-Nürnberg, ein Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Landesleitung Oesterreich.

Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kameraden anschloß.

# Die deutsch-österreichische Spannung

## Dollfuß und Winkler sprachen

Wien, 27. Nov. Am Sonntag sprachen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Amstetten und Vizekanzler a. D. Winkler in Bilsch. Beide gaben Erklärungen ab, die sogar von solchen Monatsblättern, die, wie zum Beispiel die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, wegen ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber dem Reich bekannt sind, als eine Entspannung der Lage zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich gewertet werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sagte u. a. Man kann mir glauben, daß das scheinbar unerfreuliche Verhältnis zum deutschen Bruderreich nicht von uns beabsichtigt war. Heute hört man verschiedentlich Gerüchte über bestimmte Verhandlungen. Unbedeutende und unverantwortliche Persönlichkeiten versuchen sich damit den Anschein zu geben, als ob sie geeignete und berufene Mittler seien. Derartige Zwischenträger habe ich immer abgelehnt und werde sie auch in Zukunft ablehnen. Ich habe immer und überall erklärt: Wir wollen und werden Oesterreich unabhängig erhalten nicht nur als eigenen Staat, sondern auch innerpolitisch keine Einmischung in unsere Verhältnisse dulden. Unter dieser Voraussetzung habe ich immer unsere Bereitschaft zur Beseitigung der Mißlichkeiten bekundet. Europa ist heute so voll von Spannungen, daß jeder es begrüßen muß, wenn wieder eine Spannung überwunden werden kann. An uns soll es nicht fehlen, wenn das, worum wir gekämpft haben, gesichert ist.

Vizekanzler a. D. Winkler teilte mit, daß der Wiedereintritt des Landbundes in die Regierung bevorstehe. Nachdem sich der Redner gegen den Legitimus ausgesprochen hatte, fuhr er fort: Wir sind für Beilegung mit unseren Nachbarn, aber mit allen Nachbarn, zu denen in erster Linie auch das große Deutsche Reich gehört. Ich glaube, wir sind diesem Frieden nicht so fern, als manche meinen. Wir werden uns sicher bald davon überzeugen können, daß ein solcher Friede möglich ist, und zwar möglich, weil in Oesterreich die innerpolitischen Grundlagen eine Aenderung, einen Wechsel erfahren. Es ist meine feste Überzeugung, daß wir mit dem Deutschen Reich sehr bald zu regelmäßigen Verhältnissen kommen werden, die nicht nur wir in Oesterreich brauchen, die auch das Deutsche Reich braucht.

# Das Kabinett Chautemps

Paris, 27. Nov. Ministerpräsident Chautemps hat in den frühen Morgenstunden des Montag die Ministerliste bekanntgegeben. Sie lautet in der Hauptsache:

- Ministerpräsident und Innenminister: Chautemps.
- Außenminister: Paul-Boncour.
- Justizminister: Renaud.
- Kriegsminister: Daladier.
- Marineminister: Sarraut.
- Luftfahrtminister: Pierre Col.
- Unterrichtminister: de Monzie.
- Finanzminister: George Bonnet.
- Haushaltsminister: Marchandeau.
- Handelsminister: Laurent-Eynac.

Herriot, der mit Rücksicht auf seine Gesundheit eine unmittelbare Beteiligung an den Regierungsarbeiten abgelehnt hat, hat jetzt, wie Havas meldet, um seine Solidari-

# Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hollstein.

23. Fortsetzung. Kohlebrand verboten.

„Ich kann Sie nicht halten, Herr Inspektor... und ich will Sie nicht halten, denn jetzt wäre ein gedeihliches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich, jetzt... da Sie den Polen zu offen Ihre Sympathien bekundet haben. Wann wünschen Sie zu gehen?“

„Sofort!“

„Gut! Ich werde Ihnen ein Vierteljahresgehalt und eine Entschädigung von einem weiteren Vierteljahresgehalt auszahlen lassen.“

„Kann ich in einer Stunde meine Papiere erhalten?“

„Ja!“

Brucks verbeugte sich und verließ äußerlich ruhig mit der Würde eines Königs, innerlich ein tosender Vulkan, geladen mit dem Jörn eines Zyklopen, das Zimmer.

Willfried und Schaffranz sahen sich an.

Ein stummes gegenseitiges Fragen war in ihren Blicken. „Ob ich recht gehandelt habe... ganz ehrlich gesprochen... es ist mir das Gefühl durchgegangen... das muß sich erweisen. Aber wie dem auch sei: ich glaube, jetzt fängt unsere Aufgabe erst an.“

„Ja, Herr von Kamerling! Und... es war richtig! Ich glaube es! Brucks... steht zu sehr zu den Polen, und die polnische Wirtschaft unter dem Deckmantel der Ordnung war sicher schuld an allem.“

Willfried nickte.

„Weiter also! Jetzt heißt es in Ruhe disponieren! Zunächst den Anruf nach Breslau! Ich kaufe einen elektrischen Melkapparat für unseren Stall oder zwei. Dann... Inspektor Brucks Papiere fertig machen. Das Geld auszahlen. Das käme für mich in Frage. Sie, Schaffranz, setzen sich sofort mit dem deutschen Hausgefinde in Benehmen, organisieren das Melkgeschäft.“

„Jawohl, Herr von Kamerling!“

„Sollte tatsächlich eintreten, was Brucks sagte, daß die anderen Polen mit den Schweizern zusammen gehen, dann würde etwas brenzlich... dann heißt es Erntearbeiter, überhaupt Anrechte und Mägde heranholen.“

„Das wird nicht leicht sein!“ sagte Schaffranz gedrückt.

„Wir müssen es schaffen, das wäre gelacht. Ich werde übrigens auch Peter Mielsch, den Gendarmen, zu mir bitten. Ich glaube, der kann uns von Nutzen sein.“

Willfried kam den ganzen Tag nicht zur Ruhe.

Mit dem elektrischen Melkapparat... das klappte. Die Breslauer Generalvertretung versprach, am nächsten Morgen mit zwei Autos, die alles, was nötig war, und die drei Fachleute sowie einen Elektriker mitbrachten, alles zu schicken.

Peter Mielsch sagte sein Kommen in einer Stunde zu.

Inspektor Brucks kam in das Arbeitszimmer Willfrieds, nahm stumm sein Gehalt entgegen und sagte zum Schluß wie nebenbei: „Es ist eingetreten, was ich befürchtete, Herr von Kamerling. Die Polen streifen, wenn Sie die Schweizer nicht wieder einstellen.“

Kalt entgegnete Willfried: „Dann werde ich die Papiere aller Polen fertig machen. Sie mögen dann noch heute oder morgen Rosenberg verlassen.“

„Und der Ertrag?“ sagte der Inspektor voll hohn.

Willfried sah ihn lähl an.

„Ist auf dem Wege!“ sagte er ruhig. „Der Betrieb auf Rosenberg wird keine Unterbrechung erleiden. Leben Sie wohl, Herr Brucks. Ich wünsche Ihnen ein gutes Fortkommen.“

Eine knappe, stumme Verbeugung.

Brucks verließ das Zimmer. Nach wenigen Minuten sah Willfried durchs offene Fenster, wie Brucks mit dem leichten Jagdwagen, den Janke fuhr, das Rittergut Rosenberg verließ.

Willfried biß die Lippen zusammen.

Jetzt begann erst die Aufgabe.

Eise kam zu Willfried ins Arbeitszimmer.

„Haben Sie sich überlegt, Fräulein Eise?“

„Ja, ich will auf Rosenberg bleiben.“

„Das freut mich! Uns ist gerade jetzt jeder Arm wertvoll. Sie wissen doch, daß die Polen gehen?“

„Ich habe es gehört, Herr von Kamerling. Vater möchte Sie gern sprechen.“

„Ja, ist wichtig! Schicken Sie ihn nur herein, Fräulein Eise! Also... geben Sie mir Ihre Patschhand... auf gute Freundschaft.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Kamerling.“

Sie verließ das Zimmer; nach wenigen Augenblicken kam Schaffranz.

„Wie weit sind Sie?“

„Das Melkgeschäft, überhaupt die Versorgung des ganzen Viehes wird klappen. Ich habe das deutsche Gefinde zusammengenommen, und sie sind alle willig, sich einmal ein paar Tage ganz besonders aufzuopfern.“

„Gut! Also weiter! Morgen kommen die Melkapparate... dann das andere! Brucks hat mir eben gesagt, daß die Polen sich weigern, zu arbeiten, wenn ihre Kollegen nicht wieder als Schweizer eingestellt werden.“

„Ist's doch eingetreten? So müssen wir damit rechnen, daß uns alle Polen verlassen.“

„Ja! Ich mache jetzt die Bühne fertig, und dann werden wir gemeinsam nach den Baracken ziehen und die Polen entlohnen, sofern sie nicht gewillt sind, weiterzuarbeiten.“

„Ich bin dabei! Es wird gut sein, wenn auch der Wachtmeister dabei ist.“

„Er muß jeden Augenblick kommen. Die Polen müssen dann die Baracken binnen vierundzwanzig Stunden räumen. Ich werde die Gendarmeriestation des Kreises verständigen. Aber nun die Hauptsache... neue Arbeitskräfte. Ehrlich gesagt, in diesem Punkte fühle ich mich nicht so wohl. Wir müssen in ein paar Tagen anfangen zu schneiden, und bis dahin... Es wird sauer werden und uns viel Geld kosten. Aber es hilft nichts! Es läßt sich nicht ändern, wenn wir endlich hier Herren werden wollen.“

(Fortsetzung folgt.)



ist mit der neuen Regierung zum Ausdruck zu bringen, sich bereit erklärt, Delegierter Frankreichs beim Völkerbund zu sein und außerdem etwaige diplomatische Sondermissionen im Auslande zu übernehmen, die die neue Regierung ihm anvertrauen werden. Auch die Unterstaatssekretäre sind nunmehr ernannt worden.

In parlamentarischen Kreisen hält man nicht sehr viel von dieser neuen Kombination und sagt ihr schon jetzt eine nur kurze Lebensdauer voraus, da sie kaum in der Kammer eine Mehrheit finden dürfte. Chauteumes muß in der Tat mit der Opposition der Sozialisten rechnen, und ist nach der Ablehnung Pietris auch der Unterstützung der Stalin-Gruppe nicht gewiß. Der Ministerpräsident scheint diesem Umstande auch Rechnung getragen zu haben, denn in einer an die Presse abgegebenen Erklärung hebt er hervor, daß die Regierung am Tage der Vorstellung nur eine ganz kurze Regierungserklärung abgeben werde, in der die großen Richtlinien des Finanzprogrammes bereits enthalten sein sollen. Er wolle damit der Kammer die Möglichkeit geben, sich sofort zu äußern und ihn zu stürzen, wenn sein Finanzprogramm keine Mehrheit findet.

## Der Reichstagsbrandstifter-Prozess

Die politische Seite — Die Vorbereitungen der KPD.

Leipzig, 27. Nov. Der Reichstagsbrandstifter-Prozess tritt mit dem sog. politischen Teil in einen neuen wichtigen Abschnitt. Von Seiten des Oberreichsanwalts sind für diesen Prozessabschnitt, dessen Dauer man auf 10 bis 14 Tage berechnet, bisher schon rund 40 Zeugen benannt. Am Montag war als einziger Zeuge Kriminalpolizeirat Heller vom Polizeipräsidium Berlin geladen.

Die Beweisaufnahme hat sich mit der Vernehmung dieses Zeugen namentlich der Frage zugewendet, ob die KPD. zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben hat oder zu unternehmen im Begriff war. Dabei sollen auch die tatsächlichen Verhältnisse erörtert werden, die für die Beurteilung dieser Frage von Bedeutung sind. Der Zeuge Kriminalrat Heller äußert sich zu dieser Frage in zusammenhängendem Vortrag. Die gesamte kommunistische Literatur des Jahres 1932 bis zum März 1933 ist angefüllt mit Hinweisen auf die kommenden Auseinandersetzungen und die Notwendigkeit einer Organisierung der revolutionären Bewegung. Kriminalrat Heller führt dann die Begründung an, die die Polizeidirektion Nürnberg-Büch zu dem Verbot eines am 4. Dezember 1932 in Nürnberg geplanten Parteitag des Bezirks Nordbayern der KPD. gegeben hat. Diese Begründung unterstreicht deutlich den staatsgefährlichen Charakter der kommunistischen These. In den Beschlüssen des 12. Ekki-Plenums (Exekutivkomitees der Internationale) werde besonders unterstrichen, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mitteleuropa entschieden wird, und daß ein Sieg der deutschen Revolution den wichtigsten Schritt zur Weltrevolution bedeute. Auch der dritte Reichsparteitag der KPD. im Oktober 1932 habe sich auf den Boden der von Ekki-Plenum formulierten Thesen gestellt und in seiner Entschließung die Schlussfolgerungen für die Lage in Deutschland gezogen. Auf dem Anfang Dezember abgehaltenen Bezirksparteitag der KPD. seien die Thesen des Ekki-Plenums sowohl wie die Beschlüsse des Reichsparteitages der KPD. durchweg gebilligt worden. Der Zeuge führt als Beispiele die Berichte über die Bezirksparteitage der Bezirke Pommern, Wasserlande und Mittelrhein an. Damit wird immer wieder auf die Ende 1932 eingetretene Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze in Deutschland hingewiesen, die zu einer Auseinandersetzung treiben. Weitere Mitteilungen des Zeugen beziehen sich auf Neben auf einem Bezirksparteitag des KPD.-Bezirks Mittelrhein vom 4. Dezember 1932. Dort hat u. a. Torgler erklärt, es gelte, die Massen der organisierten Arbeiter für den Kampf zum Sturz der faschistischen Diktatur vorzubereiten und eine deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik zu errichten. Ferner seien auf diesem Bezirksparteitag von einem unbekanntem auswärtigen Kommunistenführer in geheimer Sitzung Anweisungen über Zerlegungstätigkeit bei Reichswehr und Polizei gegeben worden. Eine starke Zerlegungstätigkeit bei diesen Gegnern sei eine der Hauptaufgaben der Partei, bei der alle zur Verfügung stehenden Mittel ausgenutzt werden müßten. Insbesondere sei notwendig die Ansetzung der jüngeren Kommunisten als Werberinnen. Diese müßten erforderlichenfalls unter Preisgabe der eigenen Person an den Mann herankommen suchen, um ihn zum Diebstahl von Waffen oder zur Preisgabe von Dienstgeheimnissen zu veranlassen.

Für den kommunistischen Agitator Dimitroff, dessen 80jährige Mutter übrigens inzwischen erschienen ist — man hat ihr, wie erinnerlich, die Teilnahme an den Verhandlungen gestattet —, sind alle diese Ausführungen offensichtlich von größtem Interesse. Er zieht sich dauernd den Bleistift vom Ohr und macht sich Notizen.

Der Zeuge Kriminalrat Heller trägt weiter eine Reihe von Entschließungen kommunistischer Bezirksparteitage vor, in denen davon gesprochen wird, daß eine Epoche der Revolutionen und der Krisen anbreche. Am Ende des gegenwärtigen Niederganges der kapitalistischen Staaten stehe die proletarische Revolution. Mit den legalen Arbeitsmethoden seien in Zukunft die illegalen zu verbinden. Durch politische Generalstreiks müsse der Entscheidungsschritt vorbereitet werden. Alle diese Ausführungen kehren immer wieder in den Entschließungen, die auf den Bezirksparteitagen in Hamburg, in Oberschlesien, in Wuppertal usw. gefaßt wurden.

Kriminalrat Heller kommt dann ausführlich auf die illegale Tätigkeit der KPD. zu sprechen. Es waren in der kommunistischen Partei von jeher eine legale und eine illegale Richtung zu erkennen. Seit Jahren verfolgte die Partei die Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand, dessen Lehrmeister in der Hauptsache Lenin gewesen ist. Unzählige Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat legen Zeugnis ab von der geradezu vierhändigen Tätigkeit der Partei, ein Sowjetdeutschland zu errichten. Die in dieser Hinsicht getroffenen Bestimmungen gehen dahin, daß die Partei besonders ausgebildete Anhänger in den Methoden des Bürgerkriegs planmäßig schulte, indem sie u. a. Sprengstoff, diebstahl ausführen ließ, um zunächst einmal die technischen Hilfsmittel im Falle des Aufstandes in die Hand zu bekommen. Es wurden besondere Kurse abgehalten, bei denen das Umgehen mit der Waffe, die Anfertigung von Sprengkörpern und das tatsächliche Vorgehen eingehend erörtert wurden. Hierzu gehören auch die moralische Zerlegung der Reichswehr- und Polizeiformationen, der Barrikadenkampf auf den Straßen und Schulung in der Ueberrumpelung von Polizeikräften. Jede Phase eines Aufstandes wurde in Plänen und in praktischer Uebung gelehrt, so daß die Partei seit langer Zeit für den Bürgerkrieg wohl vorbereitete Kerntruppen besaß. Die Partei war so zu einer außerordentlichen Gefahrenquelle für den Bestand des Staates geworden.

Diese Entwicklung zeichnete sich im Laufe des Jahres 1932 immer deutlicher ab. Es spitzte sich alles mehr und mehr auf die Machtfrage zu. Die Partei stellte sich zur Aufgabe, ihre Organisation für die von ihr selbst vorausgesagte Revolution um-

zustellen. Es fanden in den Wehrorganisationen der Partei seit dem 20. Juli besondere wehrpolitische und wehrtechnische Kurse statt. Außerdem stellte sich die Partei auf Illegalität durch eine geschickte Tarnung um.

Die Partei organisierte ferner nach dem 20. Juli in der antisowjetischen Aktion eine Massenbewegung. Sie versuchte, die sympathisierenden und die sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen, die waffenfähigen Elemente wurden mit Waffen aller Art versehen. Es konnte festgestellt werden, daß im Januar 1933 in Berlin auf einem Unterrichtskursus der ehemalige preussische Landtagsabgeordnete Graefe erklärte, daß man für die aller-nächste Zeit mit einer bewaffneten Auseinandersetzung rechnet und daß für alle Beteiligten das Zeichen zu diesem Zustand „durch ein weithin sichtbares Zeichen“ gegeben werden sollte. Die Angaben über den Ausbildungskursus kommen von einem Angehörigen der KPD. namens Dobrid, der zur Zeit eine Freiheitsstrafe wegen politischen Totschlags verbüßt. Dieser Dobrid war seinerzeit beurlaubt worden und nach Ostpreußen gekommen. Dort trat er in Beziehungen zum kommunistischen Abgeordneten Schütz.

Der Zeuge Heller fährt dann in seinen sachlichen Darlegungen fort und bezieht sich mit dem offiziellen Abrücken der KPD. von der Gruppe Heinz Neumann und deren Individualterror-Methoden. Die immer stärker werdende Abwanderung zur NSDAP. habe die KPD. zwar gezwungen offiziell von Heinz Neumann und seiner Parole: Schlag die Faschisten wo ihr sie trefft, abzurücken. Nichtsdestoweniger gingen die Terrorakte weiter und forderten viele Opfer. Der Zeuge fährt dann weiter die Broschüre „Der Weg zum Sieg“ sowie eine Reihe von Entschließungen aus Groß-Berliner Unterbezirksparteitagen an. Er stützt sich bei seinen Darlegungen im wesentlichen auf Polizeiberichte.

Es kommt hier zu einem Vorstoß des Verteidigers Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sack, der darauf hinweist, daß, wenn der Zeuge noch Aussagen über Beobachtungen Dritter mache, so ergebe sich die Frage, ob nicht unter Umständen diese dritten Personen noch geladen werden müßten.

Nach der Mittagspause verlas Kriminalrat Heller aus dem Material des Geheimen Staatspolizeiamtes eine große Zahl von Mitteilungen, die schlagartig die Situation beleuchten, die zur Zeit des Reichstagsbrandes bestand. Die Angaben schildern namentlich die Entwicklung der von der KPD. getroffenen Vorbereitungen zur Auslösung der Aktion und beweisen, daß in der Zeit von Anfang Januar bis Mitte März 1933 der Ausbruch der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunisten auf dem Messer Schneide stand. Am 1. Februar wurde ein illegales Rundschreiben an alle Berliner Unterbezirke der Partei verbreitet, in dem es heißt: Verbot der Partei heißt Großalarm. Sofort Belegschaffungsverammlung, nicht protestieren, sondern handeln! Ein Rundschreiben der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg vom 9. Februar besagt: Wenn das Verbot kommt: Proletarischer Massenstreik! Jeder muß wissen, wir treten dann in die Phase des Bürgerkrieges ein. Für den 5. März gibt es, den Marsch auf Berlin zu organisieren, um, wenn notwendig, das neue Parlament auseinanderzuwerfen. Von Anfang März liegt eine Schrift des illegalen Rotfrontkämpferbundes vor, in der es heißt: Jetzt ist es genug! Wir organisieren den wehrhaften antisowjetischen Massenkampf. Entwaffnet Hilfspolizei und Faschisten!

Es gingen dann, fuhr Kriminalrat Heller fort, beim Berliner Polizeipräsidium verschiedene Meldungen ein über gesandte Anschläge auf Elektrizitätswerke, Starkstromanlagen, Umformer und andere lebenswichtige Betriebe. Die geheime Staatspolizei hat bei der Durchsuchung der Gepäcksaufbewahrungsstelle am Görlitzer Bahnhof einen Koffer mit illegalem Material des kommunistischen Nachrichtendienstes gefunden. Daraus ging hervor, daß die Kommunisten über die Organisation der politischen Polizei vollkommen im Bilde waren und auch für jeden einzelnen Beamten, ja sogar über die politische Einstellung der Pförtner in den Wohnungen der Beamten genaue Aufzeichnungen hatten. Die Kommunisten hätten also im Falle einer Aktion mit leichter Mühe alle Machtmittel des Staates lahmlegen können. Aus Pommern gibt der Zeuge Meldungen wieder, wonach in der Nacht vom 5. zum 6. März in Stettin die Gasanstalten, das Elektrizitätswerk, die eiserne Oberbrücke und der Junkensender durch Sprengstoffanschläge beschädigt werden sollten. Es wurde auch die Anordnung getroffen, daß Amtsrichter, Pfarrer und angesehenen Persönlichkeiten in den einzelnen Orten beim Ausbruch des Aufstandes als Geiseln festgenommen werden sollten. Die Polizeibeamten sollten, wenn sie sich dem Aufstand entgegenstellten, rücksichtslos niedergeschossen werden. Die Vernehmung des Kriminalrats Heller wird auf Dienstag vertagt.

## Neues vom Tage

Der Reichspräsident beim Gefallenen-Gedächtnisgottesdienst

Berlin, 27. Nov. Am Totensonntag wurde im Auftrage des Reichspräsidenten durch einen Offizier der Kommandantur am frühen Morgen der erste Kranz an Ehrenmal der Unten niedergelegt. Der Generalfeldmarschall nahm ferner inmitten seiner alten Kameraden an dem Gedächtnisgottesdienst für die im Weltkrieg Gefallenen in der Neuen Garnisonkirche teil. Am Eingang wurde er von dem Geistlichen und den Vertretern der am Gottesdienst beteiligten alten Regimenter empfangen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Reichspräsidenten bei der An- und Abfahrt durch herzliche Zurufe. — Der Reichspräsident empfing am Montag den deutschen Botschafter in Rom, von Hassell.

Rom in Erwartung Litwinows

Rom, 27. Nov. Die Ankündigung des amtlichen Besuchs Litwinows in Rom ist in den politischen Kreisen Italiens mit außerordentlicher Genugtuung aufgenommen worden. Man verspricht sich von dieser Reise um so größere Bedeutung, als sie in einem Zeitpunkt vor sich geht, wo Litwinow einen der stärksten diplomatischen Erfolge für Rußland davongetragen hat.

Politische Unruhehüter in Spanien

Madrid, 27. Nov. Wie aus Huesca am Südbahnhof der Pyrenäen gemeldet wird, ist man dort einer Gruppe politisch radikal eingestellter Personen auf die Spur gekommen, die Vorbereitungen zum Umsturz der staatlichen Ordnung trafen. Sie planten die Durchschneidung der elektrischen Kabel, Zerschlagung der Brücken und Beschädigung der Straßen, um den Verkehr zu unterbinden. Die Polizei beschlagnahmte 46 Bomben, zahlreiche Schusswaffen mit Munition sowie Dynamitvorräte. Fünf Personen, darunter drei Frauen, wurden verhaftet.

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leotem wird das Aufspringen und die Rote der Hände verhindert. Leotem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leotem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, Dosen zu 20, 50, 100, 200, 500 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

## Lokales

Wildbad, den 28. November 1933.

Das Winterhilfswerk Wildbad konnte bisher dank der Gekleidigkeit der Wildbader folgende Spenden an Bedürftige ausgeben: 162 Zentner Kohlen und Briketts, 11 Meter Brennholz, 220 Büchel Holz. An Lebensmitteln wurden ausgegeben: 391,5 Zentner Kartoffeln, 16,2 Zentner Mehl, 102 Laib Brot, 136 Würste, 358 Pfund Käse, 24 Lebensmittelgutscheine. Mit Kleidungsstücken konnten 183 Bedürftige bedacht werden, mit Wäsche 144. Ferner wurden 70 Paar Schuhe abgegeben, sowie 5 Bettstücke. Allen Gebern sowohl wie den Partei- und Volksgenossen, die ihre Arbeit uneigennützig in den Dienst des Winterhilfswerks stellten, sei herzlich Dank gesagt. Der Betrag der Eintopfgerichtsammlung betrug bisher 773,71 Mark, durch Geldsammlung und freiwillige Spenden gingen ein 466,85 Mark. Letztere Beträge müssen größtenteils an den Bezirkswohlfühlvereinsverein Neuenbürg abgeführt werden, um die von auswärts kommenden Waren, Kohlen, Kartoffeln usw. zu bezahlen. Aus ersterer Summe konnten bisher 46 Paar starke, handgearbeitete Schuhe in Auftrag gegeben werden, um die dringende Schuhnot zu lindern und gleichzeitig die Erwerbslosigkeit im Schuhmacherhandwerk zu bekämpfen. Es ist geplant, je nach den Mitteln jeden Monat einen solchen Auftrag zu geben. Wie groß die Not in unserem Volk immer noch ist, zeigt die Tatsache, daß das Winterhilfswerk in dem kleinen Wildbad mit seinen Parzellen bis jetzt über 400 hilfesuchende Familien in seiner Karthothek hat. Es richtet deshalb erneut die Bitte an die Einwohnererschaft Wildbads, im Puffer-sinn nicht nachzulassen und am nächsten Sonntag sowohl den Sammlerinnen fürs Eintopfgericht, wie den Geldsammlerinnen ein Scherlein zu geben. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

Hauptversammlung des MGV. Lieberfranz. „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, dieses Lied bildete den Auftakt zu der am Samstagabend im Vereinslokal „Alte Linde“ stattgefundenen Hauptversammlung. Vorstand Karl Romerich eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, darunter insbesondere die Passiven und Ehrenmitglied Wilhelm Heber. In seinen weiteren Worten gedachte der Vorsitzende des Ehrenvorstands Hermann Grohmann, der leider verhindert war, der Versammlung beizuwohnen. Baldige Genesung von ihrer Krankheit wünschte er dem früheren Vorstand, Karl Pfauder, der zur Zeit im Krankenhaus Pforzheim liegt, und einem zur Erholung in Baden-Baden weilenden jungen Sänger. Er gedenkt sodann des verstorbenen Sangesbruders Eugen Pfeiffer und der Gefallenen, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Sigen erbeben. Dank und Anerkennung widmete er dem anwesenden Chorleiter Erwin Baumann und der Sängerschaft und ging sodann zum eigentlichen Geschäftsbericht über. Er führte aus, daß ein überaus arbeitsreiches Geschäftsjahr hinter uns liege.

Die letzte Generalversammlung des Vereins hat am 8. Oktober 1932 stattgefunden; der Mitgliederstand hat sich annähernd gehalten, sowohl an Sängern, als auch an passiven Mitgliedern. 52 Singstunden haben stattgefunden, 10 Aus-schulungen, 16 Beerdigungen, 9 Hochzeiten von Sangesbrüdern, 2 Silberhochzeiten, sowie 4 weitere Ständchen; ferner Mitwirkung wie alljährlich beim Totensonntag, zu Gunsten der Winterhilfe, am 27. 10. ein Fußballspiel, 18. 12. Mitwirkung beim Nat. Frauendienst, Epweilger-jahreskonzert im Kurpark, 1. Mai Mitwirkung beim Tag der Arbeit. Der 13. und 14. Mai führte die Schwab. Sängerbund hierher zur Schwab. Sängerbundestagung; 21. Mai Wanderung nach der Brotenau, 28. Mai Gipfelfahrt, 18. 6. Gaukinderfest in Baihingen, 25. 6. Deutscher Liedertag (Wald-sänger-Platz). 2. Juli Gesangswettbewerb in Brödingen, am selben Tage nachmittags Mitwirkung beim Deutschen Tag in den Anlagen, Mitwirkung beim Empfang der Salzwig-holsteiner und beim Empfang unserer siegreichen Turnet von Deutschen Turnfest. 27. 8. Tagung der Lapeziere, 17. 9. Fußballspiel zu Gunsten der Winterhilfe. 24. 9. Herbstkonzert im Kurpark, 1. Oktober Herbst- und Erntedankfest in der Kirche und Festhalle. Zum Beginn und Abschluß der Handwerkerwoche; Gautag in Höfen, wobei die Sangesbrüder Krauß, Vinder und Gustav Eitel für 30jähr. Sängertätigkeit mit dem Gauherrenzeichen ausgezeichnet wurden.

Nach dem Geschäftsbericht gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt. Während er noch dem Vizepräsidenten Fröhlich für seine Tätigkeit und der Kassierin für ihre liebevolle Aufnahme den Dank ausgesprochen hatte, erschien Bürgermeister Kießling in der Versammlung, der von der Sängerschaft mit dem Sängergruß „Grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang“ begrüßt wurde. — Kassier Richard Brachold gab sodann den Kassensbericht, welcher zwar mit einem Ueberfluß abschließt, der aber zu äußerster Sparsamkeit mahnte. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden und dem bewährten Kassier darauf unter Dankworten Entlastung erteilt. Den Bericht über die Sängerkasse gab der Sängerkassier P. Heffelswerdt. Auch diesem wurde für die gute Kassensführung Dank und Entlastung erteilt. — Wie gewohnt, hatte Schriftführer Eugen Sendemann alle Begebenheiten des verflohenen Geschäftsjahres in stilistischer einwandfreier Weise im Protokoll niedergelegt, wofür ihm größte Anerkennung ausgesprochen wurde. — Neuordnung der Geschäftsführung. Hierzu teilte der Vorsitzende mit, daß im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter der NSDAP die Gleichhaltung und damit das Führerprinzip durchgeführt werden müsse. An diese Stelle knüpfte er die freundliche Mitteilung, daß Bürgermeister Kießling sich als Mitglied und Sänger angemeldet habe, was lebhaften Beifall auslöste. Der Vorsitzende schließt daran die Hoffnung, daß noch mancher Freund des deutschen Männergesangs diesem Vorhaben folgen möge. Sangesbrüder Fröhlich spricht darauf den Dank der Versammlung an den Vorstand Karl Romerich für seine bisherige Tätigkeit aus. Man werde kaum einen besseren Vereinsführer finden und die Anwesenden bekräftigten diese Worte durch Erheben von den Sigen. Bürgermeister Kießling übernimmt nun auf Eruchen den Vorsitz und leitet die Wahl eines Vereinsführers. Die Versammlung wählt einstimmig den bisherigen Vorsitzenden Karl Romerich, der inzwischen abgetreten war, zum Führer des Vereins. Mit herzlichen Worten beglückwünscht Bürgermeister Kießling den nunmehrigen Vereinsführer, der in bewegten Worten seinen Dank ausspricht. Spontan erhebt sich die Sängerschaft und begrüßt den Führer mit dem schwäbischen Sängerspruch. Karl Romerich gab sodann das Gelöbnis ab, das zu halten, was er versprochen habe; er verlangt von jedem einzelnen, daß er mitmache; Anordnungen müssen befolgt werden, sonst habe es keinen Wert. Schluß folgt.

**Göppingen, 27. Nov. (Schadenfeuer.)** Am Samstagabend brach in einem Fabrikationsraum der Seidenpapierfabrik Fleischer-Eisingen dadurch Feuer aus, daß mehrere Kästen von Ventilatoren, die die Papierabfälle anlaugen, in Brand gerieten. Das Feuer drohte größere Formen anzunehmen, konnte aber durch rasches Zutreten der Arbeiter, welche die Ventilatoren abnahmen, sowie insbesondere durch die Fabrikfeuerwehr und die Eisinger Motorpomphe lokalisiert und gelöscht werden. Der durch die großen Wassermassen entstandene Schaden ist beträchtlich.

**Göppingen, 27. Nov. (Vor der Hochzeit verunglückt.)** Eine 24jährige Radfahrerin aus Eisingen wurde in der Seidenpapierfabrik beim Walschleifen von einem Personentraktor angefahren. Sie stürzte so unglücklich, daß sie mit Kopfverletzungen und einem Schlüsselbruch vom Platz getragen werden mußte. Das Mädchen wollte am andern Tag Hochzeit machen.

**Lebenhausen, 27. Nov. (Eingemeindung.)** Zur Verbesserung der Verhältnisse der Arbeitlosen und mit Rücksicht darauf, daß Neun Zehntel der jährlichen Steuern der Arbeiter in Göppingen verbleiben, hat der Gemeinderat Lebenhausen im August ds. Js. einen Antrag bei der Stadtgemeinde Göppingen nach Eingemeindung von Lebenhausen eingebracht. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht gefallen.

**Serabronn, 27. Nov. (Schulschließung.)** Nachdem bereits im Frühjahr d. J. hier das Scharlachfieber unter den Kindern in ziemlich hartnäckiger Weise aufgetreten war, werden die Kinder neuerdings epidemisch von Wasserpocken und Masern befallen. Angesichts der vielen Krankheitsfälle ist auf Antrag des Schularztes die Schließung der hiesigen Volksschule bis auf weiteres verfügt worden.

**Gmünd, 27. Nov. (Todesfall.)** Einen schweren Verlust hat die Taufstumpenanstalt St. Josef, Schwäbisch Gmünd, erlitten durch den Tod der Lehrschwester Doloresa, gebürtig aus Gedragshofen O.A. Leutkirch. Mit ihr ist eine äußerst tüchtige Schulschwester aus dem Lehrkörper geschieden. Am 21. November wollte sie sich in Begleitung einer Mitschwester mit Kraftwagen nach Untermarchtal begeben, um dort Wiedergenesung zu finden. Zur Todesfahrt sollte ihr aber die Reife werden. Schon in Donzdorf erlag sie einer Herzlähmung.

**Oberbergen, O.A. Schorndorf, 27. Nov. (Gemeinsamer Ortsvorsitz.)** Bürgermeister Hudelemaier in Schlichten wurde durch Verfügung des Württ. Innenministeriums zum gemeinsamen Ortsvorsitzer der Gemeinden Oberbergen und Schlichten ernannt.

**Alten, 27. Nov. (Kriegerdenkmal.)** Im Anschluß an den Totensonntag und die Gedenkfeste für die Opfer des Weltkrieges fand hier die Einweihung des Kriegerdenkmals statt. Ein Ausschuß hat aus freiwilligen Beiträgen circa 8000 RM. zusammengebracht. Auf dem Denkmal sind die fast 400 Namen der Gefallenen und Vermissten der Stadt eingegraben. Dr. med. Werner übergab das Denkmal der Stadt zu treuen Händen. Oberbürgermeister Schwarz übernahm es und gedachte der gefallenen Söhne der Gemeinde. Stadtpfarrer Ruff legte sinnig den Inhalt der Gedenksteine aus. Dekan Langbein sprach ein Gebet. Kreisleiter Kling-Unterföden MdA., wies auf die Einigkeit des 12. November hin.

**Knittlingen, O.A. Maulbronn, 27. Nov. (Den Verletzungen erlegen.)** Der in der letzten Woche beim Feuertreiben in die Scheune abgestürzte 56 Jahre alte Gipsler Jakob Jaiger ist im Bezirkskrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Königen, O.A. Neresheim, 27. Nov. (Brand.)** In der Nacht auf Samstag ist das Armenhaus abgebrannt. Als der Brandstiftung verdächtig ist ein Ortsbewohner verhaftet worden, dem, weil er aus seiner leihweisen Mietwohnung ausziehen mußte, von der Armenpflege eine Wohnung im Armenhaus zugewiesen wurde, die er am Samstag beziehen sollte, wogegen er sich aber weigerte. Wegen Brandstiftung in seinem eigenen früheren Hause (1928) ist er verurteilt.

**Möhrwangen, O.A. Biberach, 27. Nov. (Glück beim Acker.)** Vor kurzer Zeit war ein hiesiger Landwirt mit dem Umpflügen seines Acker beschäftigt. Auf einmal erregte seine Aufmerksamkeit ein glitzernder und funkelnder Gegenstand: es war ein Zehnmärkstück in Gold.

**Waiblingen, O.A. Ravensburg, 27. Nov. (Zusammenstoß.)** Am Samstag nachmittag stieß ein hier beschäftigter Metzgerlehrling aus Waiblingen, der mit seinem Fahrrad in die Waldseeer Straße einbiegen wollte, mit einem Personentraktor zusammen, sah auf den Kühler des Autos auf und wurde zu Boden geschleudert. Beim Sturz erlitt der Junge einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

**Möhrwangen, O.A. Ravensburg, 27. Nov. (Eindummer Streich.)** Als der Schnellzug nachmittags durch die hiesige Station fuhr, machten sich Kinder in den in seinen Folgen nicht berechneten Spaß, mit Kartoffeln nach dem Zug zu werfen. Dabei wurden im Zug Scheiben zertrümmert und der Führer des Zuges von Glasplittern getroffen.

**Ehingen a. D., 27. Nov. (Ehrenbürger.)** Der Gemeinderat Ehingen hat den Kreisleiter Studentrat Vlanfenhorn einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Ehingen ernannt.

## Sport und Spiel

### Handball

#### Gau Württemberg

**Gruppe West:** Ehlinger TSB. — TSG. Stuttgart 4:4, Stuttgarter Riders — TSB. Cannstatt 4:2, TSG. Ehlingen — TSB. Stuttgart 6:7, Stuttgarter TSB. — VfB. Stuttgart 10:2.  
**Gruppe Ost:** TSB. Ravensburg — Sportfr. Ulm 1:2, Ulmer TSB. 9:1 — TSG. Geislingen 3:3, TSB. Ulm — TSB. Albstadt 7:4.

#### Bezirksklasse

**Gruppe Neckar:** TSB. Stuttgart — TSB. Zuffenhausen 1:6, TSB. Sindelfingen — TSB. Marbach 3:6, TSB. Zuffenhausen gegen TSB. Sontheim 3:3, TSB. Heilbronn — Georgi-Allians Stuttgart 5:4.

**Gruppe Georgii:** TSB. Göppingen — Freischau Göppingen 2:1, TSG. Födingen — TSB. Fellbach 11:3.

**Gruppe Schwarzwald:** TSB. Schramberg — TSG. Schömberg 15:1, TSG. Schura — TSG. Schwenningen 3:4, TSB. Ostmetzingen — TSG. Trostingen 2:1.

**Gruppe Donau:** TSB. Ulm — TSB. Ehlingen 2:2, TSB. Söllingen — TSB. Süssen ausgefallen.

### Fest der Stuttgarter Sportpresse

Das im Dienst der Winterhilfe stehende Sportfest wurde vor 6000 Zuschauern in der Stadthalle abgewickelt. Aus der Fülle des Gebotenen ragten die prächtigen Turnvorführungen einer erstklassigen Riege von Kunstturnern, die Wettkämpfe bekannter Leichtathleten und des Handballspiel Reichswehr gegen Polizei hervor. Der Turnfesthüter Krüsch-Neuröfen versetzte die Zuschauer in belle Begeisterung. Die Laufwettkämpfe über 4 mal 100 Meter und über 1000 Meter führten jedesmal durch den Endspurt des Studentenweltmeisters Desserer zum Siege der Stuttgarter Riders.

### Die ersten Skirennen

Bei herrlichem Wetter starteten 90 Teilnehmer zu dem Skiwettbewerb auf dem Zugspitzplatt. Die Schneeverhältnisse waren äußerst günstig. Bei dem Abfahrtslauf, der über eine Strecke von etwa 1800 Meter mit einem Gefälle von ungefähr 225 Meter führte, wurden erstklassige Leistungen erzielt. In der Hauptklasse siegte der Bismarckener Friedel Düber in 1:58,4, aber der Sieger der Sunamonnklasse, R. Wöndle-Partenkirchen, erreichte mit 1:58,8 eine bessere Zeit. Am Nachmittag wurde zum Sprunghaus auf der Kleinen Schanze des Zugspitzplatts angetreten. Auch hier gestattete die gute Schneelage einen prächtigen Sport. Der deutsche Altmeister Guhl Müller weichte mit einigen schönen Sprüngen die Schanze ein. Der außer Konkurrenz über die Schanze gehende Norweger Viger Rand erzielte den weitestgehenden Sprung mit 35 Meter. Im Wettkampf siegte Toni Vader-Partenkirchen mit der Note 82,6 und Sprüngen von 32 und 31 Meter. Diese Sprungweiten erzielte auch Matthias Wöndle-Partenkirchen, der den zweiten Platz belegte.

Im Anschluß fand im Schneefirnhaus die Preisverteilung statt. Nach Begrüßungsworten des Verbandsführers Maier und Staatsministers Esser ergriß auch der Reichsporteinführer von Tschammer und Osten das Wort. Er bedauerte, daß verschiedene Winterportkameraden aus Oesterreich, die gerne bei der ersten Veranstaltung mitmachen wollten, nicht am Start sein konnten, weil es die politische Lage nicht gestattet. Mit einem Sieg-Weil auf das deutsche Vaterland und den Volkstänzer Adolf Hilfer wurde die erste Winterportveranstaltung im neuen Reich geschlossen.

### Fußball

FC. Sprollenhaus I VfB. Conweiler IB 6:3.  
FC. Sprollenhaus II VfB. Conweiler IIB 2:7.

Die Verbandsspiele erhielten durch die Begegnung mit Conweiler eine angenehme Unterbrechung. Spr. benötigte diese Gelegenheit, um verschiedene Spieler der 2. Mannschaft in der 1. Elf zu probieren. Das Spiel zeigte deutlich, daß es um den Nachwuchs in Spr. gut bestellt ist, denn die Neulinge fügten sich gut in das Mannschaftsganze ein. Ueberhaupt war es eine freudige Feststellung, daß Spr. mit richtigem Eifer bei der Sache war und besonders in der ersten Halbzeit einen feinen und erfolgsbringenden Fußball spielte.

**Spielverlauf:** Die 2. Mannschaft von Spr. war ihrem Gegner, der übrigens mit Spielern aus der Ersten verstärkt war, nicht gewachsen, zumal sie zahlreichen Erlas in ihren Reihen hatte. Die 1. Elf begann sehr schwungvoll und in kurzer Zeit hatte der Mittelfürmer zweimal den Ball in des Gegners Gehäuse gejagt. Nach 10 Minuten Spieldauer wurde das Spiel zum Gedenken an die Gefallenen für eine Minute unterbrochen. Conweiler gelingt es kurze Zeit später ein Tor, welches ihr Linksaußen mit schönem Schuß erzielte, aufzuholen. Ein Elfmeter für Spr. verwandelt der Torwart mit plaziertem und scharfem Schuß. Bei einem raschen Angriff von Spr. schoß der Halblinke ein weiteres Tor. Conw. wollte nun mit aller Macht das Resultat verbessern, konnte aber bei dem ausgezeichneten Torwart von Spr. nur einen Ball anbringen. Mit 4:2 für Spr. ging es in die Halbzeit. Das Spiel verliert nun an Reiz, denn der Schiedsrichter fällt die unmöglichsten Entscheidungen gegen Spr., was Conw. sofort ausnützt und mit einem groben Spiel aufwartet. Trotzdem gelingt Conw. kein Erfolg, im Gegenteil, Spr. kommt durch seinen gut aufgelegten Rechtsaußen noch zu 2 schönen Toren. Kurz vor Ende fällt auch noch ein Tor für Conw. Spr. verläßt als verdienter Sieger den Platz. Der Mannschaft gebührt ein Gesamtlob. Hoffentlich stellen sich jetzt auch die Erfolge in den Verbandsspielen ein.

## Handel und Verkehr

**Tägliche Berliner Devisenkurse vom 25. und 26. Nov.**

Buenos Aires (1 Par. Peso)	0,963	0,967	0,963	0,967
London (1 Pfund)	13,72	13,76	13,83	13,87
New York (1 Dollar)	2,637	2,643	2,657	2,663
Amst.-Rottd. (100 Gulden)	169,03	169,37	169,03	169,37
Brüss.-Antw. (100 Belaa)	58,26	58,38	58,31	58,43
Kopenbagen (100 Kr.)	61,24	61,36	61,74	61,86
Sao Paulo (100 Kr.)	68,93	69,07	69,53	69,67
Paris (100 Fr.)	16,40	16,44	16,39	16,43
Prag. (100 Kr.)	12,415	12,435	12,425	12,445
Schwetz (100 Fr.)	81,19	81,35	81,12	81,28
Stoch.-Gothenb. (100 Kr.)	70,73	70,87	71,30	71,44
Wien (100 Schilling)	48,05	48,15	48,05	48,15

### Wirtschaft

**Württ. Porzellan-Manufaktur in Schorndorf.** Die G.M. genehmigt den Geschäftsbericht und den Abschluß für 1932/33. Im Bericht wird u. a. ausgeführt, das abgelaufene Geschäftsjahr habe keine Besserung gebracht, die Preise seien weiter zurückgegangen und die Geschäftsrückführung habe ihren Fortgang genommen. Der früher bedeutende Export sei nahezu zum Erliegen gekommen, insbesondere durch Japans Konkurrenz. Das Geschäftsjahr 1932/33 schließt mit einem Verlust von 16 401 RM., der laut G.M.-Beschluss aus der ao. Reserve (per 30. Juni 1933: 38 559 RM.) gedeckt wird.

**Kapitalberaubung bis Juni 1934.** Auf Grund der Dritten Notverordnung vom 6. Oktober 1931 werden gemäß Verordnung des Reichsministers der Justiz vom 20. November d. J. die Fristen, bis zu deren Ablauf die Kapitalberaubung in erleichterter Form beschlossen werden kann, bis zum 30. Juni 1934 verlängert.

**Wine-Werke vorm. Gebrüder Bing AG. in Nürnberg.** In dem am 24. August 1932 eröffneten Konkursverfahren wird jeden ein Status vorgelegt, aus dem sich ergibt, daß einer Teilungsmasse von 359 877 RM. stimmberichtigte Forderungen von 5 684 725 RM. gegenüberstehen. Es liegen rein rechnerisch nur 6,33 Prozent in der Masse. Bekanntlich soll das Konkursverfahren durch einen Zwangsvergleich auf der Basis von 16 Prozent beendet werden.

**Württ. Edelmetallpreise.** Feinsilber Grundpreis 40,70, Feingold Verkaufspreis 2825 RM. je Kilo; Reinsilber Verkaufspreis 3,50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,45, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,35 RM. je Gramm.

### Börsen

**Berliner Börsenbericht vom 27. Nov.** Obwohl vorbörslich unter dem Eindruck einer offensichtlich entspannten deutschen Außenpolitik mit Frankreich und aufgrund verschiedener günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft eine überströmende Stimmung herrschte, eröffnete die erste Börse der neuen Woche bei etwas geringerer Ordereingang als sonst zwar überwiegend fester, aber doch etwas enttäuschend. Es kam in verschiedenen Papieren Ware heraus was man zu Ultimovorbereitungen und einer Verknappung am Geldmarkt in Zusammenhang brachte. So eröffnete besonders die Favoriten eher gedrückt. Reichsbankanteile verloren 1,25 Prozent, Forden und Siemens bis zu 0,5 Prozent. Größere Umfänglichkeit hatte wieder der Montanmarkt. Von Industrieobligationen gingen Stahlbonds um 1,25 Prozent zurück.

**Stuttgarter Börse vom 27. Nov.** Die Woche eröffnete in ruhigerer und etwas unsicherer Haltung. Das Interesse richtete sich mehr auf einige Spezialwerte. Größere Kursveränderungen blieben nur ganz vereinzelt. Am Rentenmarkt waren von Stadtanleihen Gpro. Heilbronner um 1,5 befestigt (89). Goldpandbriefe hatten keine Veränderungen von Belang.

### Getreide

**Berliner Produktenbörse vom 27. Nov.** Weizen märk. 190, Roggen 158, Brauergerste 188-195, Sommergerste 174-180, Wintergerste 163-181, Hafer märk. 152-157, Auszugsmehl 31,15 bis 32,15, Vorrugsmehl 30,15-31,15, Bädermehl 25,15-26,15, Vollmehl 29,15-30,15, Roggenmehl 21,35-22,35, Weizenkleie 11,75-12, Roggenkleie 10,20-10,40, Viktorierbisen 40-45, kleine Speisebisen 33-37, Futtererbsen 19-22 RM. Allgemeine Tendenz: rubig.

**Fruchtpreise. Saalingen:** Weizen 9,30-9,50, Gerste 8,20 bis 8,50 RM. — Großheim: Weizen 9,50, Dinkel 6,50-6,60, Weizen 8,90-9, Hafer 5,90-6,20, Gerste 8,10-8,20 RM. — Giengen a. Br.: Weizen 9,45, Roggen 7,60, Gerste 8-8,20, Hafer 6-6,30 RM. — Tübingen: Weizen 8,80-9,20, Dinkel 6,65-7, Gerste 7,50-8, Hafer 6,50-7 RM. — Württemberg: Weizen 9-9,50, Hafer 6,30-6,80, Dinkel 7,50-8,30, Gerste 8,00-8,50, Roggen 8,40-9 RM.

### Märkte

**Schweinepreise. Saalingen:** Milchschweine 8-14 RM. — Blaubeuren: Milchschweine 10-16 RM. — Gerabronn: Milchschweine 9-15 RM. — Giengen a. Br.: Sauenschweine 12-16, Läufer 25-40 RM. — Craillsheim: Läufer 22 bis 36, Milchschweine 11-16 RM. — Gillingen: Milchschweine 10-14, Läufer 17-26 RM. — Marbach: Milchschweine 10 bis 15 RM. — Kottweil: Milchschweine 8-12, Läufer 28 RM. — Tübingen: Ferkel 14-18, Läufer 20-25 RM. — Trostingen: Milchschweine 10-13 RM. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 10-17 RM.

**Stuttgarter Großmärkte, Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz.** Zufuhr 20 Zentner. Preis 3,20-4,25 RM. — Mohlschmalz auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 50 Zentner. Preis 6,30 RM. für 1 Zentner.

**Solzverkäufe.** Bei den Solzverkäufen aus den württ. Staatswäldungen wurden in der Zeit vom 17. bis 23. November für Kadelstammholz folgende Erlöse erzielt: im Schwarzwald Fichten und Tannen 50-80, Föhren und Lärchen 65-72 Prozent der Landesrundpreise, im Unterland Fichten und Tannen 55 bis 63 Prozent, Föhren und Lärchen 60-70 Prozent, im Nordostland Fichten und Tannen 48-56 Prozent, auf der Schwab. Alb Fichten und Tannen 48-55 Prozent, Föhren und Lärchen 55 Prozent, in Oberschwaben Fichten und Tannen 45-52, Föhren und Lärchen 52-60 Prozent.

### Wildbad.

Die nächste Mütterberatungsfundat findet **Mittwoch, den 29. November 1933** von 2-3 Uhr im alten Schulhaus statt.  
Jugendamt Neuenbürg.

## Ruhfleisch

1 Pfund **35** Pfg., 3 Pfund **1.00** M.  
bei Metzgerei Ott.

**Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen** liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

**Deine Gabe ist erst dann ein Opfer, wenn du mit dem Herzen opferst!**



**Junge, fette Hafermast-Gänse und Enten**  
gekochten Pfund 70 Pfennig  
Sudhühner Pfd. 55 Pfg.  
Feldhasen . . Pfd. 45 Pfg.  
Verband per Nachnahme  
Heinrich Nagel, Aidenbach (Niederbayern).

**Ein Gasofen (Radiator)**  
billig zu verkaufen  
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige**  
Visitkarten liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle.